

EMIL SECKEL.

Ein Nachruf von P. KEHR.

Über SECKEL den Juristen zu schreiben kann ich mich freilich nicht unterfangen¹ — und somit ist das, was ich zu sagen habe, nur ein kleiner und unbedeutender Beitrag zu seiner Würdigung —, aber über SECKEL als Mitglied der Zentralkommission und über den Mitarbeiter an unserm Unternehmen, dem ich in Ermangelung eines Bessern vorstehe, traue ich mir wohl ein Urteil zu und die Kompetenz zu sagen, was er uns gewesen ist und wieviel wir an und mit ihm verloren haben. Und vollends sein menschliches Wesen lag so klar vor aller Augen, daß ich wohl eine Würdigung seiner Persönlichkeit wagen darf. Auch darf ich bemerken, daß gerade er uns näher stand, als es sonst bei Angehörigen anderer Fakultäten der Fall zu sein pflegt, denn die Monumenta hatten seine besondere Liebe; man merkte, daß er sich in unserm Kreise wohl und heimisch fühlte und sein Innerstes aufschloß. Er fehlte fast nie bei unsern Sitzungen und bei den Zusammenkünften unseres immer kleiner werdenden Kreises, wo er über seine Handschriften und Entdeckungen mit der naiven Freude eines fast kindlichen Gemüts plaudern konnte und sich frei und ungezwungen gab. Mir selbst war er ein immer hilfsbereiter Kollege, von dessen klugem und bedachtem Rat ich oft Nutzen gezogen habe. Fünf Jahre habe ich mit ihm die Sorgen um die Monumenta geteilt in häufigem Meinungswechsel über die wachsenden Schwierigkeiten unsrer Lage in besonders schwerer Zeit und über die sachlichen und persönlichen Hemmungen, die nach dem verlorenen Krieg immer höher sich vor uns auftürmten, über die finanziellen Nöte wie über den Mangel an Mitarbeitern und an geeignetem Nachwuchs und nicht zuletzt über die schwierigen Probleme gerade

¹) Ich darf wohl auf die schöne Gedächtnisrede verweisen, die Herr Kollege ERNST HEYMANN in der Akademie auf SECKEL gehalten hat (Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften 1924 p. CV—CXVIII).